

Kunstschüler malen für Schwingfest

Drei Acrylbilder von Vorkursteilnehmern der Kunstschule sollen auf den Gabentempel des Schwingfests 2022 in Oberriet kommen.

Mirjam Kaiser

Der Ringerclub Oberriet-Grabs ging für das Rheintal-Oberländer Verbandsschwingfest in Oberriet, bei dem bis zu 3000 Besucher erwartet werden, eine Kooperation mit der Kunstschule Liechtenstein ein. Auf der Suche nach Personen mit grafischem Wissen und Können wandte sich die Sponsoringverantwortliche Sandra Lüchinger an den Kunstschuldirektor Martin Walch. Dieser war von der Idee sofort begeistert: «Wenn sogar schon ein Ringverband auf uns zukommt, zeugt das davon, dass wir in der Gesellschaft mittlerweile gut verankert sind.»

Bilder werden beim Schwingfest ausgestellt

Bereits 2020 kreierte eine damalige Vorkursteilnehmerin das Logo für das erwähnte Verbandsschwingfest, das ursprünglich vergangenes Jahr hätte stattfinden sollen. Nun wurde es zum zweiten Mal auf Frühling 2022 verschoben und eine neue Kunstschulklasse kam in den Genuss, die Kooperation mit dem Ringerclub fortzuführen. Neben der Logokreation war auch geplant, dass die Vorkursteilnehmer zum Thema Schwingfest grossformatige Acrylmalereien auf Leinwänden anfertigen, die dann beim Schwingfest ausgestellt und einige davon als Preisgabe abgegeben werden. «Mit einem Expo-Gelände auf dem Schwingfest möchten wir auch Leute



Die Vorkursteilnehmer zusammen mit den Vertretern des Verbandsschwingfests 2022.

Bild: Tatjana Schnalzger

ansprechen, die nicht unbedingt am Schwingsport interessiert sind», so Sandra Lüchinger. Dort sollen dann die Bilder ausgestellt und zum Verkauf angeboten werden. Die drei besten Bilder, die vom Ringclub um Oswald Haltiner, Chef Gaben, und Sandra Lüchinger ausgesucht werden, kommen auf den sogenannten Gabentempel, von dem die Preisträger etwas aussuchen können.

Diese Bilder sind nun nach einem einwöchigen Intensivkurs bei Lehrerin Karin Schuh fertig und wurden gestern im Rahmen eines Blockabschlusses Vertretern des Ringclubs wie auch den Medien vorgestellt. «Am Ende jedes Blockkurses werden die Arbeiten kritisch beleuchtet, aber auch gewürdigt», erklärt Kunstschuldirektor Martin Walch. Dazu wird jeweils ein Fachexperte hinzugezogen; diese Funktion nahm

gestern die Kunstgeschichtslehrerin Marion Ruhner ein. Die Schüler stellten ihre Bilder vor, ihre Intentionen und erklärten, mit welcher Technik sie vorgehen und welche Herausforderungen sie zu bewältigen hatten.

Verschiedenste Motive und Techniken

Ein Schüler beispielsweise malte zwei Schwinger vor dem Matherhorn und einer im Wind we-

henden Schweizer Flagge der Fahnen Schwinger. Eine andere Schülerin malte unter dem Titel «Konzentration» eine Nahaufnahme einer Hand, aus der Sägemehl zu Boden fällt. Eine weitere Schülerin stellte das Gesicht einer weiblichen Schwingerin in den Mittelpunkt ihres Bildes. «Mir waren die Emotion und ihr Blick wichtig», sagte sie dazu. Und um die Bewegung des Motivs zu zeigen, habe sie möglichst schnell ge-

malte. Eine dritte Schülerin stellte ihr Bild «The Spirit» vor, das zwei Schwinger vor einem angsteinflößenden Stier zeigt. «Ich verbinde Schwinger wegen ihres muskulösen Körperbaus mit Stieren», so die Schülerin. Dabei habe sie besonders auf die Kontraste der Farben violett und gelb geachtet wie auch auf weiche und kantige Formen, die sich abwechseln. «Mir gefällt das Bild sehr gut, weil Stiere oftmals das Böse symbolisieren und man Schwinger traditionell auch als «die Bösen» bezeichnet», fügt der Ex-Schwinger Oswald Haltiner an.

Mehrmals abgebildet auf den Gemälden sind Landschaftsbilder mit den für Schwingfeste typischen Sägemehlingen, Nahaufnahmen der in Action befindenden Schwinger sowie der typische Handschlag nach dem Kampf. Auch Kühe wurden porträtiert, die bei Schwingfesten oftmals als Hauptgewinne vergeben werden. Neben den unterschiedlichen Motiven unterscheiden sich auch die Maltechniken der verschiedenen Gemälde. Manche sind sehr realistisch nach einem Foto gemalt, andere eher abstrakt oder gar «Street Art»-mässig.

Diese erste Präsentation der Bilder zeigte nicht nur, wie viele verschiedene Assoziationen ein Schwingfest auslösen kann, sondern auch, dass sich diese Zusammenarbeit für beide Seiten als gewinnbringend herausstellte.

Internationale Musikakademie trotz Rahmenbedingungen

Am Donnerstag brachte die Musikakademie in Liechtenstein wieder einen dichten Musikabend zum Publikum nach Hause.

Gleich mehrere Hürden hatte die Internationale Musikakademie in Liechtenstein am Donnerstag zu meistern. Öffentliche Veranstaltungen sind derzeit ja nur stark eingeschränkt möglich. Also griff das eingespielte Team um Intendant Dražen Domjanić wieder auf die inzwischen schon gut etablierte Technik der Übertragung via Livestream zurück, um das «Virtuoso-Konzert» aus dem Peter-Kaiser-Saal der Liechtensteinischen Musikschule Eschen zum Publikum zu bringen.

Was vielfach Einschränkungen bringt, bietet auch neue Möglichkeiten. Diese verstehen die Verantwortlichen der Musikakademie zu nutzen: Die Konzerte der Musikakademie werden auch in die Altenheime übertragen und stärken so die soziale Komponente der gemeinnützigen Stiftung, was auch honoriert wird: «Heute haben wir einen Brief von der Kulturstiftung Liechtenstein bekommen. Sie unterstützt die Livestreams der Akademie für das Jahr 2021», meldete Intendant Domjanić in seiner Begrüssung am Donnerstag.

«Ich und meine jungen Kollegen kommen immer sehr ger-



Die Stipendiaten der Musikakademie zeigten sich von ihrer besten Seite.

Bild: Andreas Domjanić

ne nach Liechtenstein», freute sich Prof. Pavel Gililov. Der legendäre Klavierprofessor vom Mozarteum Salzburg leitete den jüngsten Klavierkurs an der Musikakademie. Die Woche der Vorbereitung auf das Donnerstagskonzert bildete für ihn eine intensive Phase im direk-

ten Austausch mit seinen Studenten. Diese stellten sich im Livestream alle persönlich kurz vor – nach Möglichkeit in Deutsch, denn das sei neben der Musik die gemeinsame Unterrichtssprache an der Akademie in Liechtenstein, wie der Intendant betonte.

Den Auftakt machte Hyena Cho. Die 21-jährige kommt aus Südkorea. Derzeit wohnt und studiert sie in Wien. Von dort hat sie auch ihren musikalischen Beitrag nach Eschen mitgebracht: Franz Schuberts Impromptu in c-Moll Nr. 1, D 899. Dieses Klavierstück mit dem

leichten, volksliedhaften Thema bietet einige überraschende Wendungen. Diese gingen allerdings auf dem Übertragungsweg etwas unter. Die Behebung der technischen Irritation lief umgehend an. Nach einer kurzen «Mattscheibe» ging das Onlinekonzert mit Simon Bürki am Flügel in gewohnter guter Qualität weiter.

Der St. Galler spielt Klavier seit seinem fünften Lebensjahr. Seine Ausbildung auf dem Klavier vervollständigt er derzeit an der renommierten Juilliard School in New York – und an der Musikakademie in Liechtenstein. Seine Interpretation von Chopins Ballade Nr. 3 in As-Dur, op. 47 klang etwas distanziert.

Kriegseindrücke mit Wärme und Intimität

Die Russin Anastasiia Kliuchereva studiert in Moskau. Der beste Rat von Prof. Gililov sei für sie, «auf den Tasten wie mit der Stimme zu singen.» Das versuchte sie in zwei Sätzen von Sergei Prokofjews 7. Klaviersonate. Dieser von Kriegseindrücken geprägten Musik gab sie im Andante Wärme und Intimität, ehe sie – nach glockenartigen Klangsichtungen – im

Schlussstil das motorische Element betonte.

Arsen Dalibaltayan wurde 2003 in eine Musikerfamilie geboren. Aus der armenischen Heimat seiner Familie brachte er drei der «Bilder für Klavier» von Arno Babajanian mit. Der Zyklus verarbeitet Elemente der armenischen Volksmusik in Zwölftontechnik. Dalibaltayan setzte ihn lebendig und in akkurat gehämmertem Bewegung um und gab in der Mitte einem zart verschleierten Gebilde ätherischen Raum.

Elizaveta Kliuchereva, die ältere Schwester von Anastasiia, setzte den Mittelsatz von Rachmaninows Klaviersonate Nr. 2 erst zurückhaltend an und gab allmählich den feinen Schwingungen elastischen Raum. In den heftigen Ausbrüchen des Finalsatzes entlud sich eine verinnerlichte Kraftentfaltung.

Den Abschluss machte Eva Gevorgyan, die in Moskau lebt. Strawinskys «Feuervogel» bildet in der Klavierfassung von Guido Agosti ihr Lieblingsstück. So forsch sprang sie in die Tasten, hämmerte sich straff im Tempo durch die komplexe Partitur, dass es sie aus dem Schemel hob.

Hartwig Wolf